

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 74 (1977)

Heft: 2

Artikel: Der Kampf gegen die Armut in den USA

Autor: Adam, Robert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

63 *Ambulante Betagten- und Infirmenhilfe (Einzelaktivitäten/Helfergruppen)*

(Koordination oder Organisation: Koordinationskommission
Information und Vermittlung: Stützpunkt)

- Nachbarschaftshilfe,
- Reinigungsdienst,
- Haushalthilfedienst,
- Mahlzeitendienst,
- Flick- und Waschkdienst,
- Reparatursdienst,
- Besuchsdienst (Kontaktbesuche),
- Ferienvermittlung,
- Vermittlung von Haushalthilfemitteln,
- Kurse für Haushalthilfemittel für Betagte,
- Kochkurse für Betagte.

64 *Sozialhilfe im Rahmen des sozialpflegerischen Angebots*

Bindeglied für den Einbezug von Sozialdiensten: Sozialamt (von Amtes wegen in der Koordinationskommission vertreten).

Der Kampf gegen die Armut in den USA

Von Senatspräsident a.D. Dr. Robert Adam, München

Präsident *Johnson* hatte kurz nach Amtsübernahme (22. November 1963) den Kampf gegen die Armut als eine der wichtigsten Aufgaben angekündigt. Schon 1964 gelang es ihm, eine Reihe von sozialpolitischen Gesetzesvorschlägen, die *Kennedy* nicht mehr durchgesetzt hatte, zur Annahme zu bringen. Er bezeichnete sein Ziel als *Great Society*. Damit folgte er der Politik von *Theodore Roosevelt* (1901–1909) mit dem *Square Deal*, von *F. D. Roosevelt* (1933–1945) mit dem *New Deal*, von *Truman* (1945–1952) mit dem *Fair Deal* und von *Kennedy* (1961–1963) mit den *New Frontiers* (neuen Grenzen). Das Wort "sozial" wurde in allen diesen Programmen wegen der in breiten Massen gegebenen Assoziation zu "sozialistisch" vermieden. Tatsächlich handelt es sich bei allen diesen Programmen um *Wege zum sozialen Wohlfahrtsstaat*.

Die "*Grenzen der Armut*" wurden für die nichtländliche Familie mit zwei Kindern auf 3000 \$ jährliches Einkommen, für Alleinstehende auf 1500 \$ festgesetzt. Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass man damals wegen der geringeren Kaufkraft des Dollars innerhalb der USA beim Vergleich mit der Kaufkraft der Währungen in den westeuropäischen Industrieländern etwa ein Drittel abziehen musste, hätte sich bei Anlegung dieses Massstabs ergeben, dass ein grosser Teil der Bevölkerung selbst in England oder der

Bundesrepublik Deutschland damals im Zustand der Armut gewesen wäre. Auch in den USA wurde die Grenzziehung vielfach als zu hoch betrachtet.

Mit fortschreitender Inflation wurden die Grenzen wiederholt höher festgelegt; gegenwärtig ist diese Grenze für die nichtländliche Familie mit zwei Kindern bei einem Jahreseinkommen unter 5500 \$.

Die ursprüngliche Absicht war, das Hauptaugenmerk auf die *Verhinderung künftig entstehender Armut* zu richten. Den geringsten Erfolg hatte das *Job Corps*, das arbeitslosen jungen Männern und Frauen Möglichkeiten zur Erlernung eines Berufs eröffnen sollte. Die Erwartung übertraf hingegen das *Neighborhood Youth Corps*, das Jugendlichen in den letzten Jahren des High-school-Alters (13. bis 18. Lebensjahr) bezahlte Teilbeschäftigung verschafft, ähnlich wie Studenten das *College Work Study Program*. Auch die *Community Action Programs*, in denen Gemeinden auch die berufliche Ausbildung von Erwachsenen fördern, erhielten vom Bund Zuschüsse; sie hatten beachtliche Erfolge.

Durch die fortschreitende Inflation wurden diese Programme stark belastet. Sie traten in den Hintergrund gegenüber *rein unterstützenden Massnahmen*, so *Medicare*, der ersten und bisher einzigen gesetzlichen Krankenversicherung für die über 65 Jahre alten Personen ohne Rücksicht auf Bedürftigkeit, *Medicaid*, Hilfe im Krankheitsfall für die minderbemittelten Schichten ohne Rechtsanspruch, dem *Food Stamp Program*, Verteilung von Lebensmittelmarken zum Bezug kostenloser oder verbilligter Nahrungsmittel, dem *School Lunch and Milk Program*, Hilfsmassnahmen für Indianer, Landarbeiter und landwirtschaftliche Wanderarbeiter, Hilfe für geistig und körperlich Geschädigte, Mietzuschüsse für Minderbemittelte, niedrig verzinsliche Darlehen für Landwirte, kleinere Geschäfte und im sozialen Wohnungsbau.

Das *Resultat* des Kampfes gegen die Armut nach 13 Jahren ist höchst beachtlich und würde *Johnson* vielleicht unter die grossen Präsidenten der USA einreihen, wenn nicht sein Stern durch den unglücklichen Ausgang des Vietnamkriegs, der ihn sogar zum Verzicht auf die Wiederwahl veranlasste, verblasst wäre.

Im Jahre 1960, also noch vor Beginn des Kampfes gegen die Armut, zählte man unter Anlegung der 1963 errichteten Massstäbe 39 851 000 Arme, Ende 1975 waren es 25 877 000, trotzdem die Grenze der Armut sogar im höheren Ausmass emporgerückt wurde, als es der Inflation entsprochen hätte. Aber der Rückgang war nicht permanent; vom tiefsten Stand des Jahres 1974 ist ein Wiederanstieg der Armen um 10,7 v.H. zu verzeichnen.

Die Zahl von 25 877 000 wird von manchen Sachverständigen als *überhöht* bezeichnet, da die offizielle Statistik des *Bureau of the Census* (Statistisches Bundesamt) nur die Barzahlungen berücksichtigt, nicht aber Nebenleistungen wie den Wert der kostenlosen oder verbilligten Lebensmittelmarken, Zuschüsse zur Miete, kostenlose Leistungen in der

Gesundheitspflege durch Medicare und Medicaid. Ebensovienig werden Einnahmen des Unterstutzten aus Verkauf von Gegenstanden, Geschenken von privater Seite, Leistungen eines privaten Versicherungsinstituts in Betracht gezogen. Würde das der Fall sein, so würden viele Unterstutzte die Grenzen der Armut überschreiten. Statistisch sind diese Gruppen nicht zu erfassen, Sachverständige sind der Meinung, dass die Zahl auf etwa 20 Millionen sinken würde. Wenn man noch die zahlreichen Betrugsfälle, insbesondere falsche Angaben über die Einnahmen, Verschweigen von Vermögen, in Rechnung zieht, ist diese Zahl vermutlich nicht zu niedrig gegriffen.

Die Aufstellung des Census Bureau über die *Zusammensetzung* der 25877000 Armen ergibt:

	Zahl der Armen (in Tausend)	in v.H. aller Armen
<i>nach dem Alter</i>		
unter 18 Jahren	11 104	42,9
im Alter von 18 bis 64 Jahren	11 456	44,3
über 64 Jahren	3 317	12,8
<i>nach dem Wohnort</i>		
in Grossstädten	9 090	35,1
in den Suburbs der Grossstädte ausserhalb der Grossstädte und ihrer Umgebung	6 259	24,2
	10 529	40,7
<i>nach Landesteilen</i>		
	Familie in Tausend	
Süden	2 343	43,0
Mittlerer Westen	1 152	21,1
Nordosten	1 014	18,6
Westen	941	17,3
	Zahl der Armen (in Tausend)	
<i>nach Rasse</i>		
Weisse	17 770	68,7
Nichtweisse	8 107	31,3
Der hohe Hundertsatz der Neger, die etwas über 11 v.H. der Bevölkerung darstellen, tritt deutlich in Erscheinung		

	Zahl der armen Familien in v.H.	in v.H. der Familie mit Einkommen unter den Grenzen der Armut
<i>nach Ausbildung</i>		
des Vorstands im Alter über 25 Jahren bis zu 8 Schuljahren	41,8	16,6
von 8 bis 11 Schuljahren mit Absolvierung der High school	24,3	14,4
12. Schuljahr mit ein- oder mehrjährigem College- Besuch	23,7	34,5
	10,2	32,5

Aus der letzten Übersicht ersieht man, in welchem hohem Grad die Vorbildung des Haushaltvorstands sich auf die wirtschaftliche Lage auswirkt. Beide Präsidentschaftskandidaten haben im verflissenen Wahlkampf die hohe Bedeutung schulischer Ausbildung und beruflicher Fortbildung betont. Leider ist bei einem Arbeitslosenstand, der vom Höchststand von 9,2 v.H. des Bestands der Arbeitskräfte am Ende der Rezession (Mai 1975) nur auf 7,8 im September 1976 zurückgegangen ist, die Aussicht, durch längeren Schulbesuch bei den Jugendlichen, durch nachträgliche Ausbildung bei den Erwachsenen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erreichen, nur gering.

Blöde Siech!

Ein kleiner Beitrag zur Terminologie in der sozialen Arbeit von Dr. iur. F. Nüscher, Sekretär der Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter, Zürich

Jeder, dem die Worte "blöde Siech" an den Kopf geworfen werden, fühlt sich unangenehm betroffen und ist überzeugt, dass seine Ehre irgendwie angegriffen werde. Er überlegt sich vielleicht sogar, ob er zum Richter gehen soll, um diese Verbalinjurie aufgrund von Art. 177 des Strafgesetzbuches einzuklagen. Von der Entstehungsgeschichte her ist der fragliche Ausdruck aber gar nicht ehrverletzend, sondern völlig harmlos. "Blöd" heisst ursprünglich ganz einfach "dünn", "durchsichtig", "verbraucht" und eventuell "schwach". Wir sprechen auch heute noch von einer blöden Stelle an einem Pullover, wenn die Ellbogen allmählich durchscheinen. Auch die Bezeichnung "Siech" hatte ursprünglich keine abwertende Bedeutung. "Siech" war im Mittelalter einfach die Bezeichnung für "krank". Das Siechenhaus St. Jakob an der Birs, das in der Schweizer Geschichte eine Rolle spielt, war einfach ein Krankenhaus, und die Holländer bezeichnen auch heute ihre Spitäler ganz offiziell mit "Ziekenhuis".